

VCI-Vorschläge für ein neues Arbeitsprogramm für die Doha-Runde

WTO-Arbeitsprogramm nach Bali: Ein umfassender Ansatz für niedrigere Industriezölle

Die 9. WTO-Ministerkonferenz (MC9) auf Bali hat im Dezember 2013 nach zähem Ringen ein Mini-Paket aus einzelnen Themen der Doha-Runde beschlossen. Hierzu zählt ein Abkommen zur „Handelserleichterung“ (Trade Facilitation), das Zollverfahren verschlanken und beschleunigen soll, sowie einige der Agrar- und Entwicklungsthemen.

Jetzt geht es darum, dass das Trade Negotiations Committee der WTO bis Juli 2014 ein neues Doha-Arbeitsprogramm entwickelt. Die WTO steht dabei vor dem Dilemma, dass sich die Welt seit Beginn der Doha-Runde vor 13 Jahren mit dem Aufstieg neuer Wirtschaftsmächte, der zunehmenden Verbreitung globaler Wertschöpfungsketten und der Zunahme bilateraler Handelsabkommen rasant weiter entwickelt hat, die komplexe Verhandlungsarchitektur der Doha-Runde aber unverändert geblieben ist.

Ein erstes mögliches Element für eine neue Doha-Agenda wurde auf dem World Economic Forum in Davos von den USA, der EU, Japan, China und anderen Staaten angekündigt: Ein plurilaterales „Umweltgüter“-Abkommen. Aus Sicht der Chemischen Industrie führt dieser Ansatz aus folgenden Gründen in die Irre:

- „Umweltgüter“ lassen sich nicht definieren. Eine sachgerechte, wissenschaftliche Definition von „Umweltfreundlichkeit“ fehlt - die APEC-Liste aus 54 eng definierten Produktgruppen zeigt die Willkürlichkeit dieses Ansatzes exemplarisch.
- Ein „Umweltgüter“-Abkommen passt nicht in die Welt globaler Wertschöpfungsketten, da sich die bisher diskutierten Listen einseitig auf Endprodukte fokussieren.
- Ein plurilaterales „Umweltgüterabkommen“ geht am Entwicklungs-Ziel der DDA vorbei – nicht umsonst kommt der größte Gegenwind gegen ein derartiges Abkommen aus der Gruppe der Schwellen- und Entwicklungsländer. Die Industrieländer versuchen mit ihren Listenvorschlägen, die Exportchancen für ihre hochtechnologischen Endprodukte zu verbessern. Sie verhindern aber durch die Zusammenstellung der Listen zugleich, dass die Entwicklungsländer besseren Zugang zu den Vorprodukten bekommen, mit denen sie selbst Umweltgüter herstellen könnten.
- Ein listenbasiertes „Umweltgüter“-Abkommen liefert keinen nennenswerten Beitrag für freieren Handel, sondern ist vor allem ein PR-Produkt, das von wirklich wachstums- und entwicklungsförderlichen Initiativen ablenkt.
- Ein „Umweltgüter“-Abkommen ließe sich nicht einfach umsetzen. Es führt zu mehr Verhandlungsbürokratie, da der technische Fortschritt nahezu unlösbare Revisionsprobleme mit sich bringt, es führt zu zu mehr Zollbürokratie, da es grosse Abgrenzungsprobleme mit sich bringt, und es öffnet Partikularinteressen Tür und Tor.

Seit langem setzt sich die europäische Chemische Industrie für freien Handel ein. Selbst Verhandlungen zu „Umweltgütern“ könnten trotz der vielen Kritikpunkte einen positiven Impuls für einen verbesserten Marktzugang setzen, wenn sie richtig flankiert werden.

Für die Chemische Industrie ergibt sich aus dem Erfolg von Bali und dem Vorstoß von Davos folgende Position:

1. Ein „Umweltgüter“-Abkommen muss im neuen Doha-Arbeitsprogramm in einen umfassenden Marktzugangs-Ansatz eingebettet werden, der auch NAMA-Themen beinhaltet. Wichtige Bestandteile hierfür sind:
 - eine horizontale Industriezollsenkung, die die angewandten Zölle nicht nur bindet, sondern weiter senkt;
 - sektorale Ansätze zur möglichst vollständigen Zolleliminierung bei Vorprodukten einschließlich chemischer Produkte.
2. Dabei wird es unvermeidlich sein, dass ein neues Arbeitsprogramm das Thema Marktzugang nicht nur mit einem ambitionierten NAMA-Paket erfasst, sondern auch ein Entgegenkommen der Industrieländer bei landwirtschaftlichen Produkten mit sich bringt.
3. Eine Erweiterung der Umweltgüter-Liste um einzelne Chemikalien ist keine praktikable Lösung. Jede Ausweitung würde sofort zu Diskriminierung von Produkten und zur Bevorzugung von Einzelinteressen einzelner Akteure führen. Zudem zeigen die negativen Erfahrungen aus den Verhandlungen zum Pharmaabkommen eindrucksvoll, dass die Einbeziehung von Vorprodukten zu langwierigen Diskussionen mit vielen Verlierern und wenigen Gewinnern führt. Aus unserer Sicht ist es wichtig, dass die Liste der „Umweltgüter“ sehr eng und auf Endprodukte fokussiert bleibt. Die vorgeschlagene APEC-Liste sollte im Umfang nicht ausgedehnt werden.
4. Neben einer Agenda für ein kurzfristiges Doha-Arbeitsprogramm muss sich die WTO in einem zweiten Schritt eine langfristige Agenda setzen, die nicht nur die verbliebenen Themen der Doha-Runde aufgreift, sondern auch darüber hinausgeht. Leitthema hierfür muss die Ausrichtung an der Effizienzsteigerung globaler Wertschöpfungsketten sein. Um diese Agenda effektiv umsetzen zu können, muss in der WTO über neue Verhandlungsformate nachgedacht werden.